

## II. 33

### **Herbert Kugler**

???

## **Von Tuttlingen zum Schanzen nach St. Märgen**

*Im Frühjahr 1945 wird er als 15-jähriger Schüler des Gymnasiums **Tuttlingen** im Rahmen des Heimatschutzes zu Schanzarbeiten nach **St. Märgen** gebracht. Quartier in der „Krone“, Schlafen im großen Saal auf dem Boden. Aufgabe: Schützengräben ausheben, so in der Kurve einige 100 Meter vor dem Neuhäusle auf der Straße St. Märgen-Thurner. Boden rutscht immer nach. Ordentlich Versorgung, dennoch Hunger. Auf den Höfen bekommt er etwas. Dann aus der Ferne Geschützdonner, Befehl zum Abmarsch. Vorräte verteilt: er bekommt fünf Laibe Brot und zwei Flaschen Schnaps. Schuhe aus Ersatzstoff kaputt, Blasen. Von Himmelreich (?) geht die Fahrt nach Immendingen. Dort Jabo-Angriff. Zu Fuß weiter über Möhringen nach Tuttlingen. Ein Militärlaster nimmt ihn mit bis **Fridingen**, noch 3 km zu laufen. Große Freude zu Hause: über ihn und den Proviant.*

Im Frühjahr 1945 wurde ich als 15-jähriger Schüler des Gymnasiums in Tuttlingen im Rahmen des Heimatschutzes zu Schanzarbeiten in den Schwarzwald gebracht. Unsere Gruppe bestand aus etwa 50 Jungen, alle aus dem Raum Tuttlingen. Wir wurden nach St.Märgen gebracht und bezogen im Gasthaus „Krone“ Quartier. Geschlafen wurde im großen Saal auf dem Boden.

Unsere Aufgabe bestand darin, Schützengräben auszuheben. Ich kann mich noch besonders an eine Stelle unterhalb der Straße St.Märgen-Turner in einer Kurve einige hundert Meter vor dem Neuhäusle entsinnen. Die Arbeit war frustrierend, weil der Boden immer wieder nachrutschte und wir kein besonderes Erfolgserlebnis hatten.

Welchen strategischen Wert diese Arbeiten hatten, konnte ich mir schon damals nicht erklären, aber irgendwelche Zweifel zu haben, war nicht angebracht. Wir bekamen eigentlich mehr zu essen als wir zu Hause hatten, aber die Arbeit an der frischen Luft machte doch sehr hungrig. Viele der Kameraden kamen vom Land, und ihre Eltern schickten ihnen Fresspakete, so dass mir die Augen überliefen. So oft ich konnte, bin ich deshalb nach Arbeitsschluss in die umliegenden Bauernhöfe gewandert und habe dort nach etwas Essbarem gefragt. Die Leute waren alle sehr nett zu dem Büble, und irgendetwas gab es immer und wenn es nur ein Apfel war.

Ich weiß nicht mehr, wie viele Wochen wir da oben waren. Eines Tages hörte man aus der Ferne Geschützdonner, und es kam das Kommando zum Abmarsch. Die restlichen Vorräte wurden unter uns verteilt, und ich ergatterte fünf Laib Brot und zwei Flaschen Schnaps (für uns war der bestimmt nicht gedacht).

Wir mussten ins Tal hinunter marschieren. Meine Stiefel aus Ersatzstoff gaben dabei bald den Geist auf, und meine Füße bestanden nur noch aus Blasen. Ein Sanitäter nahm sich ihrer an, mit dem Erfolg dass ich noch schlechter laufen konnte und vor Schmerzen heulte. Aber es half alles nichts, wir mussten zum Bahnhof.

Ich nehme an, dass es Himmelreich war, wo uns ein Zug mitnahm. Die Fahrt verlief problemlos bis Immendingen, dort mussten wir den Zug fluchtartig verlassen, weil Jagdbomber am Himmel erschienen. Über Waldwege marschierten wir nach Möhringen und weiter nach Tuttlingen, wo die Gruppe sich selbst überlassen wurde und jeder selbst schauen musste, wie er nach Hause kam.

Da ich in Fridingen (bei Müllheim a.D.) wohnte, hatte ich noch gute 16 km vor mir. Zum Glück erwischte ich einen Militärlastwagen, der mich netterweise mitnahm, so dass ich nur noch die letzten 3 km ins Bäratal laufen musste. Dort wurde ich dann voll Freude von meiner Mutter und den Geschwistern empfangen, denen ich stolz die fünf Brote und den Schnaps überreichte, von denen ich mich trotz aller Widrigkeiten nicht getrennt hatte.

Von den restlichen Kriegstagen habe ich nur noch einige Jabo-Überflüge im Gedächtnis und dann trafen bald französische Soldaten auch bei uns ein. Den Schnaps konnte ich gegen ein paar Pfund Salz eintauschen, das für uns viel kostbarer war.